Funksignale aus dem Weltraum

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-564496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In später Abendstunde des 28. Dezember rückten wir wieder ein. Es hatte unterdessen viel Schnee gegeben und war etwa 12 Grad unter Null. Schwer dünkte uns diesmal der Tornister, als wir vom Bahnhöfchen zum Dorf Bünzen hinüber stapften. Die Stimmung war befreiflicherweise nicht so grandios wie 12 Tage vorher.

Bei der Stationszuteilung hatte ich ursprünglich gehofft, wieder auf eine «Aussenstation» zu kommen, hier in Bünzen schien man als Soldat etwas exponiert zu sein. Immerhin hatte ich bereits vernommen, dass es unseren Nachfolgern in Seengen recht schief gegangen sei. Die Station wurde nächtlicherweise «ausgenommen» und das kam so: Nachdem eines Nachts unsere Offiziere anlässlich einer Funkkontrolle auf ihren Anruf hin keinen «Pips» zu hören bekamen, fuhren sie per Auto gleich persönlich an den Hallwilersee. Die Station lag im Dunkel, alles war friedlich ausser etwelchem sägendem Geräusch aus der Gegend der Fensterläden. Auf enerisches Pochen hin sei dann der Korporal im Pijama erschienen, um auf erschrockene Art die Station zu melden. Das folgende Donnerwetter und ungemütliche Erwachen der übrigen kann sich jeder selbst vorstellen. Es folgte ein Straftippel in Vollpackung nach Bünzen und Auswechslung der Mannschaft.

Diesmal kam ich auf eine Funkstation mitten im Dorf Bünzen, und zwar bei Gemeindeschreibers. Die Frau Gemeindeschreiber war, wie ich bald merkte, nicht nur eine tüchtige Bauernfrau, sondern auch eine famose, vorzügliche Soldatenmutter und ihre paar Töchter unterstützten sie dabei voll und ganz. In einer Nebenstube war die Station installiert, daneben lagen am Boden einige Matrazen, Kissen und Decken. Wer dienstfrei war, den fand man in der grossen Bauernstube, wenn möglich auf der Ofenbank. Wir waren herrlich geborgen, während draussen am Morgen das Thermometer oft um die 20 Grad Kälte zeigte. Immerhin bekamen wir den Winter auch gebührend zu spüren, denn ausser dem diensttuenden Mann an den Geräten hatten jeden Vormittag sämtliche Leute zum Turnen und Exerzieren anzutreten. Das war anderer Tabak als in Seengen, besonders weil man einige blutjunge, frischgebackene Leutnants auf uns losliess.

Doch obschon hier in Bünzen militärisch gesehen der Boden für uns Soldaten etwas «heiss» war trotz der Kälte, die Offiziere uns täglich ihre Aufwartung auf der Station machten um mehr zu rügen als zu rühmen, erlebte ich hier auf andere Art eine noch goldenere Zeit als beim Stabe des 3. A.K. Was uns hier einen übermächtigen Eindruck hinterliess, war die unglaubliche Gastfreundschaft der Bevölkerung, die uns Soldaten in dieser kalten Winterszeit den Dienst so angenehm wie nur mölich gestaltete. Auf unserer Station fiel es keinem von uns je ein, ausser zum gemeinschaftlichen Essen je in eine Wirtschaft zu gehen. Wir wurden von der ganzen Familie ja so verwöhnt, hatten sozusagen Familienanschluss. Freilich hielt Frau Abt auf Disziplin. In der Neujahrsnacht fanden wir vor lauter guten Dingen «schmoren» und trinken kaum recht Zeit, all die langen Glückwunsch-Telegramme, die durch den sternenklaren Äther geschwirrt kamen, aufzunotieren und aus zusammengewürfelten Buchstaben und Zahlen den Klartext zu dechiffrieren. Aber auch auf den andern Stationen im Dorf ging es damals recht familiär zu.

Was unsere Soldatenmutter in die Hände nahm, das tat sie recht. Als zum Beispiel ein Korporal, ein Berner, der früher auf unserer Station Chef gewesen war, aus dem Urlaub eintraf, da bemühte sich Frau Abt mit Vehemenz auf dem Büro, wo die Stations-Mannschaften an der Wand tabellarisch aufgesteckt waren, dass der Zurückgekehrte wieder zu ihr kommen könne. Es glückte ihr dank Postur und Autorität tatsächlich. Auch ich durfte einen Höhepunkt von Güte und Einsatz seitens dieser Frau erleben. Ich war erkrankt und kam ins KZ. Dort war ich nicht verlassen. Frau Gemeindeschreiber war besorgt wie um einen Sohn und brachte mir in ihrem Henkelkorb allerlei gute Dinge, die mich stärken sollten. Ich wurde dann aber evakuiert ins Kreisspital Muri, von wo ich nach etwa 2 Wochen nach Bünzen zurückkehrte. Zuerst meldete ich mich begreiflicherweise in Abt's Bauernstube zurück, später dann auf dem Kommandobüro. Ich hatte Glück, Frau Abt hatte bereits zum Nutzen von Vaterland und Armee den zuständigen Offizieren plausibel gemacht, sie müsse den Schroeder wieder unbedingt auf ihrer Station haben. Ich habe ihr diese Tat nie vergessen. Zufälligerweise war dort zur Zeit ein Mann für Urlaub fällig und so liess es sich gut arrangieren.

Leider dauerte das Idyll im Aargauer-Freiamt nicht mehr lange, etwa Mitte Februar wurde das Detachement aufgelöst und wir dislozierten zu unserer Stammeinheit ins Fribourgische, wo uns neue Aufgaben harrten.

Zum Schlusse obiger Zeilen möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass der «Einsatz der Funker» sich nicht immer so idyllisch wie hier erzählt gestaltete, der manövermässige Einsatz im Felde und Gebirge, bei Regen und Schnee, Hitze und Kälte brachte uns auch viele recht ungemütliche Tage und Wochen. Dieser Hinweis diene dazu, von dem Dienst als Funker kein falsches Bild zu erhalten.

Funksignale aus dem Weltraum

Um es richtig zu verstehen: hier sind Funksignale gemeint, die wir uns selber senden mit Hilfe der von Menschenhand in den Weltraum abgeschossenen Raketen, die teils als Satelliten die Erde für eine gewisse Zeit umkreisen, zum Teil aber auch — wie die russische Rakete «21. Parteitag» — schliesslich zu weit in den Weltraum hinausfliegen, um von uns noch gehört werden zu können.

Zu weit! — damit berühren wir bereits das Hauptproblem der Reichweite der in die Raketen eingebauten Funksender. Hier macht also die sonst alles verbindende Funktechnik das Geständnis, dass sie hinter der Raketentechnik zurücksteht. Das mag für einen Nichtfachmann befremdlich erscheinen, denn wir sind längst daran gewöhnt, dass Sender auf allen möglichen Wellenlängen den Erdball umspannen und dieses zum Leidwesen des Nachrichtentechnikers sogar mehrfach! (Echos). Die grösste Erdentfernung unserer künstlichen Erdsatelliten liegt dagegen nur zwischen 2000 und 4000 km. Nun sind aber erdgebundene Sender, die solche Reichweiten erzielen, sehr umfangreiche und damit gewichtige Anlagen. Und wenn man bedenkt, dass jedes Gramm Nutzlast in einer Rakete ein Vielfaches an Treibmitteln braucht, um die Rakete aus dem Bereich der Erdanziehung herauszubringen, so wird es verständlich, dass man bestrebt sein muss, den Sender einer Weltraumrakete so klein wie möglich, aber zugleich auch so betriebssicher wie möglich zu machen.

Ein weiterer Unterschied besteht in der Antennenanlage: bei Funkverbindungen über grosse Entfernungen teilt man

Fortsetzung Seite 251